eiwillige
n-Feuerwehr.
g, den 28. Juli cr.,
punkt 8 Uhr:
otübung.
Kommando.

erweisung
im
nenschreiben
atunterricht)
au- u. Kontor-Beamte
chentage in den Abend-
en mäßiges Honorar.
rschung der Schreib-
ch beendetem Kursus
alten auf Wunsch auch
leren Tageszeit Unter-
Hochachtungsvoll
h. Lensing.

O Mark
ek gegen gute Sicherheit
inkl. Zinszahler gesucht.
ter C. 100 an die Exped.
erbeten.

Käse!
hrten Bewohnern von
ngegend zur gefl Kenntnis,
Freitag morgen, dem
nd für die Folge jeden
einer Partie
tte Weide-Käse
ermarkt komme. Werde
inzelnen Pfunden und in
n zu sehr mäßigem Preise
ederverkäufer erhalten Ra-
liche Bestellungen werden
t.
ir das in anderen Artikeln
rtrauen auch in diesem
ewahren, indem ich für
stets Sorge tragen werde.
, den 24. Juli 1904.
Hochachtend
W. Wilde

chtige, geübte
erinnen
und
lspinnerinnen
Lohn und freier Reise
le Arbeit nach Däne-
cht. Offerten bald-
unter X. X. an die
dieses Blattes.
reter der Firma wird
erkommen, um event.
nachungen zu treffen.

Sommer-
hrpläne
empfehlen
A. Temming,
Bocholt.

achtöpfe!
er, Coblenzer u. Stadt-
e halte stets große Aus-
billigsten Preisen.
z Blömker.

haftes Angebot!

Direkter
Bezug
von der
Fabrik für
Private
unter
Händler-Aufschlages!
Die
brik Schwalbe
s. Gegründet 1896
g-Wanheimerort
Händler-Preisen
ihre
und Zubehörteile.
r schon zu ca. Mk. 69.—.
hon zu ca. Mk. 4 20.
" " " " 2.80.
umsonst und portofrei.
Kleine
ßhündin
ngelaufen.
in der Exped. d. Bl.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 201. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 28. Juli 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang**

Bestechung im Handelsverkehr.

In letzter Zeit sind wiederholt Klagen laut geworden über einen Uebelstand, der sich im Geschäftsleben eingeschlichen hat, nämlich über die Bestechung von im Dienst der Kunden stehenden Angestellten, um sie zu einer Bevorzugung der Waren des Geschenkgebers vor den Waren der Konkurrenz zu veranlassen. Diese Unsitte hat sich geradezu zu einem System entwickelt und ist soweit ausgeartet, daß die Angestellten mit den Lieferanten in einem förmlichen Abrechnungsverhältnis stehen und für die von diesen an ihre Auftraggeber gelieferten Waren eine regelrechte Provision beziehen. Durch derartige Zustände wird natürlich der reelle Verkehr empfindlich beeinträchtigt und die geschäftliche Moral in bedenklicher Weise untergraben. Zugleich wird den Firmen, die sich zu solchen Machenschaften nicht bereit finden, der Wettbewerb immer mehr erschwert. Die Abnehmer stehen dem Unfug so gut wie machtlos gegenüber. Da sie ihre Angestellten beim Einkauf, bei der Untersuchung von Warenproben und bei der Verarbeitung der Ware nicht ständig überwachen können, so sind sie oft nicht imstande, zu beurteilen, ob ungenügende Arbeitsresultate auf schlechte Beschaffenheit der Roh- bezw. Hülfsstoffe oder auf die Arbeitsweise zurückzuführen sind, und die mit der Verarbeitung befaßten Organe haben es nicht selten ganz in der Hand, durch unrichtiges Arbeiten, falsche Behandlung usw. die Produkte desjenigen Lieferanten, von dem sie nichts zu erwarten haben, minderwertig erscheinen zu lassen. Dabei verstehen es die an dem fragwürdigen Handel Beteiligten meisterhaft, ihre Beziehungen zu einander geheim zu halten. Versuche, mit Mitteln der Selbsthilfe dem Uebelstande zu begegnen — wie namentlich eine jede Beeinflussung der Angestellten unter Festsetzung von Konventionalstrafen kontraktlich auszuschließen — haben sich bisher in der Hauptsache als wirkungslos erwiesen, und so taucht die Frage auf, ob andere Schritte zur Beseitigung des gekennzeichneten Mißstandes zu ergreifen seien. Diese Frage hat jetzt auf Anregung aus großindustriellen Kreisen die Handelskammer zu Ludwigshafen einer Prüfung unterzogen und ist hierbei zu dem Ergebnisse gelangt, daß das einzige Mittel zur wirksamen Bekämpfung des Uebels die Einführung gesetzlicher Vorschriften sei, die jeden, der Angestellte besticht oder zu bestechen unternimmt, und jeden Angestellten, der Bestechungen entgegennimmt oder Aufforderung dazu ergehen läßt, mit gerichtlicher Strafe bedrohen. Dementsprechend ist die genannte Kammer jetzt beim bayerischen Staatsministerium vorstellig geworden mit der Bitte, es möge auf eine einschlägige Erweiterung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlautern Wettbewerbs hinwirken. In ihrer Eingabe weist die Kammer darauf hin, daß dieser Weg im Auslande, wo sich seit Jahren dieselben Uebelstände gezeigt haben, bereits wiederholt beschritten worden ist. So ist in England eins auf kriminelle Bestrafung des Schmiergelder-Unwesens gerichtete Bewegung längst im Gange; es ist zu erwarten, daß dort ein ursprünglich von Lord Ruffel ausgearbeiteter Gesetzentwurf in nächster Zeit zur Annahme gelangt. Auch in den Vereinigten Staaten von Amerika ist man im Begriffe, mit Strafgesetzen vorzugehen. Der Staat Massachusets hat damit den Anfang gemacht, und auch im Staate Rhode Island ist ein Gesetzentwurf, der Strafen für die Bestechung von Angestellten vorsieht, vor einiger Zeit eingebracht worden.

Deutsches Reich.

Bocholt, 28. Juli.

Ein Trost für den „Vorwärts".

Das Rosenow'sche Sudelwerk „Wider die Pfeffenwirtschaft" wurde bekanntlich in dem Münchener sozialdemokratischen Organ sehr hart mitgenommen; dort wurden in erster Linie die unsittlichen Illustrationen gegeißelt. Jetzt kann der „Vorwärts" mitteilen, daß ein anderes sozialdemokratisches Organ in Bayern, die „Frk. Tagespost", diese Bilder sehr lobt. Wir haben unter vielem Widerwillen sämtliche bis jetzt erschienenen Hefte dieses Machwerks einer Durchsicht unterzogen und müssen gestehen: Noch nie ist uns eine erbärmlichere Schrift zu Gesicht gekommen wie diese. Alles, was in Wort und Bild seit zirka 1000 Jahren an Verlogenheit gegen den geistlichen Stand vorgebracht worden ist, hat Rosenow zusammengetragen, ganz kritiklos. Selbst die tollsten Geschichten, die von der Wissenschaft schon längst als Schwindel und Lüge entlarvt worden sind, werden hier wieder aufgewärmt, sogar die „Päpstin Johanna" fehlt nicht mit zwei Illustrationen. Es ändert an der Erbärmlichkeit dieses Werkes nichts, wenn ab und zu angeführt wurde, daß es sich hier um Legenden handle. Der urteilslose Arbeiter nimmt alles für bare Münze und beachtet diesen Zwischensatz nicht! Noch gewissenloser aber ist der Autor vorgegangen, als er diese von ihm selbst als Legende bezeichnete Geschichtslügen als Beweis dafür anführt, daß doch ähnliche Dinge sich ereignet haben müssen. Was würde der „Vorwärts" sagen, wenn wir behaupten wollen: Rosenow hat zu seinen Lebzeiten 10 000 Mark gestohlen! Wenn er nach dem Beweise fragt, würden wir sagen: „Nein! er hat nicht 10 000 Mark gestohlen; das ist eine Legende; aber silberne Löffel hat er gewiß gestohlen!" Auf derselben Höhe steht die Rosenow'sche Beweisführung. Der Zusammen- und Abschreiber dieses Sudelwerkes hat sich darin das denkbar schlechteste Denkmal gesetzt, das auf seinen moralischen Standpunkt ein sehr bedenkliches Licht wirft. Jeder anständige Mensch würde sich sträuben, allseitig anerkannte Juxschriften, die voll Unsittlichkeiten sind, wieder aufzuwärmen, aber Rosenow watet mit förmlichem Behagen in diesem Sumpfe herum! Man kann sein Werk nur mit Handschuhen anfassen. Die Wirkung aber, die dieses in den sozialdemokratischen Köpfen anrichtet, muß eine schauderhafte sein: Haß gegen die Priester, Haß gegen die katholische Kirche. Der offiziöse Parteiverlag mästet den Arbeitern dieses sündhaft teure Werk auf; das Einzelheft kostet 20 Pfg.; sein buchhändlerischer Wert ist höchstens 6—8 Pfg. Aber der Leiter der Verlagsbuchhandlung des „Vorwärts", der Reichstagsabgeordnete Fischer, kann nicht nur Uhren „abknöppen", wie der Königsberger Prozeß zeigt, „er versteht es auch, den Arbeitern Geld „abzuknöppen"!

32 Millionen für Berliner Kirchenbauten.

Pastor Cremer in Potsdam, Schriftführer des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins, richtet an den Graudenzer „Geselligen" eine längere Zuschrift, in der er sagt, Frhr. von Mirbach habe 1887 nach den Anregungen des damaligen Prinzen Wilhelm den evangelisch-kirchlichen Hilfsverein organisiert. Neben dem Hilfsverein sei die Frauenhülfe getreten, der Frhr. v. Mirbach seine ganze Kraft geliehen habe. Endlich sei der evangelische Kirchenbauverein zu nennen, der dem Frhrn. v. Mirbach alle seine Erfolge verdanke. Wörtlich heißt es sodann:

Es ist eine in der Kirchengeschichte einzig dastehende Tatsache, daß in 15 Jahren in der Reichshauptstadt und ihren Vororten 56 neue protestantische Gotteshäuser entstanden und dafür über 32 Millionen Mk. aufgebracht worden sind An dieser Summe ist der Kirchenbauverein allein mit 12 Millionen beteiligt, die Freiherr v. Mirbach in eigener mühevoller Arbeit gesammelt hat. Wie es ihm gelungen ist, immer neue Quellen flüssig zu machen, zeigt die Herkunft dieser großen Mittel. Es sind nämlich, in runden Zahlen, aufgebracht durch:

Gnadengeschenke des Kaisers	2 226 000	Mk.
Geschenke der königlichen Familie	940 000	"
Berliner Stadtsynode	470 000	"
Die Stadt Berlin (einschließlich Plätze)	437 000	"
Fiskus	560 000	"
Kirchengemeinden	1 196 000	"
Kreisverbände und polit. Gemeinden	157 000	"
Einzelne Geber	6 208 000	"

Für Märchen erklärt Pfarrer Cremer die Behauptungen, daß für evangelische Kirchenbauten „hauptsächlich Gelder von Juden" gesammelt worden seien.

Neue Erhebungen über die Sonntagsruhe.

Wie offiziös gemeldet wird, ist im Reichsamte des Innern eine Nachprüfung sämtlicher bisher erlassener Verordnungen über die Sonntagsruhe im Gange. Es sollen durch eine neue, diese ganze Materie zusammenfassende, regelnde Verordnung die noch vorhandenen Ungleichheiten möglichst beseitigt und einheitliche Bestimmungen auf diesem Gebiete hergestellt werden. Man darf diese Einleitung eines neuen sozialpolitischen Fortschrittes dem Zentrum zugute schreiben; denn unter den 99 sozialpolitischen Initiativanträgen, die im neuen Reichstage eingebracht worden sind, befaßt sich nur ein einziger mit der Sonntagsruhe und dieser ist vom Zentrum gestellt worden. Nummer 37 der Drucksachen. Gerade dieser Zentrumsantrag will mehr Einheitlichkeit in die Durchführung der Sonntagsruhe bringen; wenn deshalb das Reichsamt des Innern nun in derselben Richtung vorgeht, so darf die Zentrumsfraktion des Reichstags für sich in Anspruch nehmen, hierzu den Anlaß gegeben zu haben.

Das Kriegervereinswesen

hat im Laufe des vergangenen Winters sehr an Ausdehnung gewonnen, dann auf die Absicht des Kaisers hin, möglichst alle ehemaligen Soldaten in Kriegerverbände vereint zu sehen, wurde sehr viel agitiert. In den Wintermonaten sind namentlich die Landräte bemüht gewesen, Kriegervereine ins Leben zu rufen, indem durch sie oder in ihrem Auftrage der Wert solcher Kameradschaftsvereinigungen beleuchtet und so der Anstoß zur Gründung und Stärkung von Kriegerresp. Militär- oder Schützenvereinen gegeben wurde. Auch von militärischer Seite wurde hierzu viel getan durch Vergünstigungen und Entgegenkommen mancher Art. Die Stärke des Kyffhäuser-Bundes der deutschen Landes-Kriegerverbände, welche im vorigen Jahre 24 122 Vereine mit 2 064 523 Mitgliedern betrug, ist in diesem Jahre um über 500 Vereine und viele Tausende von Mitgliedern gestiegen. Einen Hauptzuwachs erhalten die Kriegervereine stets durch die großen Kaisermanöver mit Paraden. Da bei solchen Gelegenheiten die betreffenden Provinzial-Kriegervereine Spalier stehen und vom Kaiser besichtigt und begrüßt werden, so treten viele Reservisten, Landwehrleute und „Landstürmer" in die Kriegervereine ein, um dann gewöhnlich auch dauernde Mitglieder zu bleiben.

Lehrergehälter.

Der Unterrichtsminister fordert von den Unterbehörden zur Benutzung bei den Landtagsverhandlungen Uebersichten darüber ein, wie hoch sich die Mehraufwendungen der Schulverbände stellen würden, wenn das Mindestgrundgehalt der Lehrer an den öffentlichen Volksschulen auf 1000, 1100, 1200, 1300, 1350 M., dasjenige der Volksschullehrerinnen auf 800, 900, 1000, 1100 M., der Mindestsatz der Alterszulagen für Lehrer auf 120, 130, 140, 150 M., derjenige der Lehrerinnen auf 90, 100, 120 M. erhöht würde. Außerdem soll festgestellt werden, wie viel die Mehraufwendungen betragen würden, wenn die oben für die Lehrer angegebenen Gehaltssätze nur für die ersten und die alleinstehenden Lehrer Platz greifen würden.

Graf Pückler

ist, wie ein Berliner Blatt berichtet, seit einigen Wochen Gegenstand psychiatrischer Beobachtung. Um eine klare Vorstellung von dem zu geben, was die neuesten Pückler-Vorträge bieten, erwähnt „Die Zeit" aus Montag: Der Graf erklärte, es sei nunmehr Zeit, das Totschlagen und das Hinaustreiben der Juden aus Deutschland im einzelnen zu organisieren. So müsse sich jeder wackerer Deutsche ein halbes Dutzend

---

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

32) (Nachdruck verboten.)

„Du wirst doch heute, wo die Mama hier krank liegt, nicht noch einmal zu dem alten Herrn gehen?" fragte er stirnrunzelnd, als er sah, daß sie den Hut aufgesetzt hatte.

„Ich versprach es, Papa. Unter deiner Obhut ist Mama wohlgeborgen. Ich bleibe auch nicht lange fort."

Sie ging; das Herz klopfte ihr so ungleichmäßig, es war, als wolle es den Schlag aussetzen, eine qualvolle Angst vor der nächsten Stunde schnürte ihr die Brust zusammen. Und doch war es notwendig, Klarheit zu erlangen, um handeln und vielleicht Schlimmes von den geliebten Eltern abwenden zu können.

Es war inzwischen Nachmittag geworden, drüben auf der anderen Seite des Schlosses saßen die Bödows am reichbesetzen Kaffeetisch in dem behaglichen Bewußtsein, daß alles nach ihrem Wunsche ging.

Ilse war ihnen doch recht im Wege gewesen, das erkannte man erst jetzt, nachdem sie von der Bildfläche verschwunden; daß sie nach jener Zurechtweisung hier wieder erscheinen könne, schien völlig ausgeschlossen.

Frau Bödow war mit dem Ergebnis zufrieden, sie unterließ jede diesbezügliche Bemerkung ihrem Schwager gegenüber. Sie kannte ja seinen Widerspruchsgeist und hätte fürchten müssen, daß er nur, um sie zu ärgern, von neuem mit Ilse von Lukado angeknüpft hätte.

Auch Helene freute sich über das Fiasko des jungen Mädchens, und keiner von ihnen vermutete, daß dieses soeben plaudernd bei dem alten Herrn im Vorgarten sitzen könnten.

Und doch war es so, wenn auch diese Plauderstunde sich heute zu einer sehr ernsten gestaltete.

Mit allen Zeichen einer wachsenden Ungeduld erwartete Marwitz seine reizende Gesellschafterin. Die Tasse mit dem schwarzen Kaffee stand vor ihm auf dem Tisch, hin und wieder nippte er davon, seine Blicke aber hingen unruhig an dem Eingang des Gartens, und sein Ohr lauschte auf jedes Geräusch.

Endlich, die Zeit schien sich zur Ewigkeit ausgedehnt zu haben, erspähte er durch die Hollunderbüsche das weiße Kleid, und eine Minute später betrat Ilse den Garten.

Es war wohl zum ersten Male, daß er ihr, ganz unbewußt, dem Zuge seines Herzens folgend, die zitternde Hand entgegenstreckte.

Ja, dieses alte Herz machte eine Metamorphose durch. Unter Schutt und Asche hatte sich eine Funke behauptet, der jetzt, vom Hauch einer reinen Freude berührt, mehr und mehr Lebensfähigkeit gewann.

Seit länger als einem Jahrzehnt hatte Leopold Marwitz nichts gefürchtet, nichts erhofft, und nun bangte ihm, er könne Ilse doch zu tief verletzt und ihr das Wiederkommen verleidet haben.

In diesem Falle würde er Abbitte geleistet, Ilse jede Genugtuung gegeben haben, er konnte sie nicht mehr entbehren, ihr liebes Gesicht, der melodische Klang ihrer Stimme taten dem alten, verhärmten Herzen zu wohl, es klammerte sich mit zagender Hoffnung an das junge, blühende Leben.

Doch Ilse kam. Nur traurig sah sie aus, so recht niedergeschlagen.

Sie erzählte von der Erkrankung der Mutter und Marwitz nickte still vor sich hin.

„Das ist alles nicht so schlimm, sie hatte den Becher der Freude und irdischer Glückseligkeit ja bis auf die Neige geleert. Für sie war das Sonnenschein da, trotzdem sie sich so schwer vergangen — für mich endlose Nacht. Womit hatte ich das das verdient? Ein guter treuer Mensch war ich immer gewesen und mußte doch büßen — erst kam der Tod, und dann der Schlag durch die verräterische falsche Frau."

„Herr Marwitz", sagte Ilse, gewaltsam das Hämmern ihres Herzens beschwichtigend, „Sie haben zu oft Andeutungen gemacht, um mich länger in Ungewißheit lassen lassen zu können. Was hat Mama Ihnen damals getan, bitte, vertrauen Sie es mir an."

Ja, er wollte auch sprechen, es war ihm ein Bedürfnis, und doch, nun die Anklage über die Lippen sollte, schlossen sich diese. Er war ja ebenso schuldig, nein, schuldiger noch, als jene Frau.

„Bitte, bitte sprechen Sie!" drängte Ilse.

„Ja, ja!" Er schluckte ein paar Mal, und dann hatte er das Gefühl, als müsse es sein, gerade jetzt!

Wie lieb habe ich Ihre Mutter gehabt, in ihr glaubte ich das Ideal ein Weibes verkörpert zu sehen. Damals war ich nur ein mäßig wohlhabender Mann, aber Ottilies wegen wollte ich reich werden, sie mit Schönheit, ihrer vornehmen Anmut sollte das Leben einer Prinzessin führen.

Da sie von heiratslustigen Männern umschwärmt wurde, so verzehrte ich mich in Eifersucht, unsere Verlobung steht nichts im Wege, Leo, wenn du eine Bedingung erfüllst, die ich stellen muß."

Sie war so schön an dem Tage. Eine weiße Tunika umhüllte lose ihren schlanken Hals kokettes Hütchen schmückte ihr dunkles Haar.

Ich war bezaubert. Welchen Wunsch hätte ich ihr wohl abschlagen können. Ich lachte sie nur glückselig an. „So sprich doch nur, dein Wille ist der meinige."

„Der große Junge muß aus dem Hause", sagte sie ruhig, „ich will deine Liebe nicht mit ihm teilen."

„Heinz", stammelte ich heimlich erschreckend, wie auf einer Schuld ertappt, denn tagelang hatte ich mich um das Kind nicht gekümmert, „er macht gar keine Ansprüche, auch ich sehe ihn kaum, auch dich wird er nicht stören."

Sie ließ die Arme sinken und und trat ostentativ einen Schritt zurück.

„Ich will dich nicht überreden, Leo, aber du hast zu wählen zwischen dem Jungen und mir!"

Sie sagte das kühl und sehr bestimmt. Ein furchtbares Erschrecken verwirrte mich. Ich sollte sie verlieren, bei den Gedanken sprühte es wie Funken vor meinen Augen.

„Ich kann dich nicht mehr lassen!" rief ich, „du bist ja mein alles, Ottilie, das weißt du auch!"

„So beweise es mir, der Junge muß fort!"

„Wenn dir soviel daran liegt —"

„Alles, alles!" rief sie in einer fieberhaften Erregung.

„So will ich die notwendigen Schritte unternehmen", sagte ich schnell, nur bemüht, ihr zu Willen zu sein. Was hätte ich wohl alles getan, um sie zu befriedigen! Wohl zog ein flüchtiges Bedauern, das meinem Kinde galt, durch mein Herz. Aber ich hatte den Jungen längst vernachlässigt und nur meinen Liebesträumen gelebt, Ottilie stand mir näher als er, jetzt wandte ich mich ganz von ihm ab."

Marwitz machte eine Pause, die zitternde Rechte streckte sich nach der Tasse aus, die welken Lippen sogen gierig den dünnen Kaffee ein.

Ilse hatte das Köpfchen tief gebeugt, ihr war, als höre sie ihr eigenes Verdammungsurteil.

„Das mußt du mir überlassen!" bat Ottilie, wir Frauen haben für diese Dinge mehr Feingefühl, als Ihr Männer, ich werde den Jungen in einer guten Pension unterbringen."

Freudig stimmte ich ich ihr zu. Ich war ja von ihrer Güte und frauenhaften Milde so überzeugt, daß nicht der leiseste Verdacht mich unschlüssig machte.

Es soll alles nach deinem Wunsch geschehen!" rief ich, „und wenn ich es mir recht überlege, so ist dein Vorschlag ganz vortrefflich. Der Junge würde uns nur genieren, unter Altersgenossen ist er gut aufgehoben."

Sie lobte mich für meine Verständigkeit und küßte mich. Das war ein unfehlbares Mittel, um mich zu gewinnen, ich schwelgte in unermeßlichen Glücksgefühlen, während mein Kind heimlich seine bitteren Tränen weinte.

Er war ein blasser, schmächtiger Junge und wollte von einer Trennung von mir nichts wissen. Das arme Kind, seine Klagen wurden mir lästig, ich fand nun selbst, das es im Wege sei, und war froh, als Ottilie mir nach einigen Tagen mitteilte, daß ein Unterkommen gefunden sei.

Wieder machte Marwitz eine Pause. Große Tränen rannen über seine eingesunkenen Wangen, wie Feuer glühte es in seiner Kehle.

(Fortsetzung folgt.)

Juden vornahmen und mit diesem kurzen Prozeß machen. In jeden Laden eines Juden müsse einer hineingehen und den Juden oder dessen Frau beleidigen. Sobald sich dann der Jude aufgebracht zeige und den Herausforderer hinausweisen wolle, müsse dieser „in der Notwehr" den Juden mit einem Stock niederhauen oder mit dem Revolver erschießen. Sodann forderte er auf, eine allgemeine Jagd, besonders gegen diejenigen Juden zu veranstalten, deren Namen dem Tierreich entnommen seien. Jeden Löwen, Bär, Wolf, Fuchs usw. dürfte jeder Deutsche niederschießen. Nach dem Gesamtauftreten des Grafen Pückler kann u. E. gar kein Zweifel obwalten, daß er nicht normal ist.

---

§ **Essen**, 27. Juli. Bei Krupp liefen derart große russische Aufträge auf Kriegsmaterial ein, daß in den betreffenden Werkstätten fortgesetzt Ueberschichten stattfinden.

§ **Osnabrück**, 27. Juli. Der Schulkonflikt in dem benachbarten Bramsche ist in ein neues Stadium getreten: Die Regierung hat den zum Schulvorsteher gewählten Kaufm. Priemer, der Sozialdemokrat sein soll, nicht bestätigt.

✉ **Berlin**, 27. Juli. Reichskanzler Graf v. Bülow ist, begleitet von dem Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat v. Conrad gestern früh in Berlin eingetroffen. Auch Staatssekretär v. Posadowsky ist heute Morgen von Norderney zurückgekehrt. Es dürfte naheliegen, die Rückkehr des Reichskanzlers dahin zu deuten, daß im Anschluß an die Verhandlungen in Norderney in Berlin Besprechungen mit den beteiligten Ministern und Staatssekretären und event. weitere Verhandlungen mit den russischen Unterhändlern stattfinden sollen. Die Meldung eines Berliner Blattes, daß diese Rückkehr einen hochbedeutenden politischen Charakter habe, ist nach der „Post" falsch. Jedenfalls bedeutet die Rückkehr, daß die Verhandlungen nicht abgebrochen sind, wenngleich ein Abschluß schon wegen der damit verbundenen zeitraubenden Formalitäten nicht sobald zu erwarten sein dürfte. Aus Petersburg verlautet, daß die Unterzeichnung des Vertrages noch vor Ablauf dieses Monats erfolgen solle. Es seien nur mehr formale Arbeiten zu erledigen, denn die eigentliche Verständigung über den Vertrag sei bereits erfolgt.

✉ **Berlin**, 27. Juli. Der Geh. Oberbaurat und vortragende Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Wichert, ist zum Oberbaudirektor mit dem Range eines Rats erster Klasse in diesem Ministerium ernannt worden. In dieser Ernennung, die einem maschinentechnischen Beamten zum erstenmal zuteil wird, ist, bemerkt die Nordd. Allg. Ztg., gleichzeitig die verdiente Anerkennung für das gesamte maschinentechnische Fach zu erblicken, das im Laufe der Jahre nicht nur auf dem Gebiete der Industrie, sondern auch im Verkehrswesen die heutige achtunggebietende Stellung erlangt hat.

✉ **Berlin**, 27. Juli. Die Kraftfahrzeuge, zu denen auch die Motorfahrräder gehören, sollen auch zu den Brücken- und Fährgeldabgaben nach den im E.laß vom 6. Juni d. J. bezüglich der Chausseegeldentrichtung aufgestellten Grundsätzen herangezogen werden.

✉ **Berlin**, 27. Juli. An dem Arbeiter-Sportfest, das am Sonntag in Friedrichshagen bei Berlin abgehalten wurde, und das nach der Versicherung des Vorwärts „auch diesmal den Charakter eines proletarischen Massenfestes trug", haben nach demselben Blatte wohl 30 000 Personen teilgenommen. An den sportlichen Veranstaltungen waren 38 Klubs resp. Vereine beteiligt. Die Segelklubs stellten eine Flottille von 36 Booten, alle festlich beflaggt. Die Rudervereine waren mit einigen 40 Booten vertreten. Bei der Korsofahrt der Radfahrervereine wurden etwa 1000 Räder gezählt. Für Unterhaltung und Volksbelustigungen war bestens gesorgt usw. — Es sei allen herzlich gegönnt, aber mit den ewigen Klagen der sozialdemokratischen Presse über das Elend der Massen stimmt der Bericht doch nicht recht.

✉ **Berlin**, 27. Juli. Nach dem Vorschlag eines Ingenieurs soll auch das Grammophon und der Kinematograph in den Dienst der sozialdemokratischen Agitation gestellt werden. Hierdurch könnten die führenden Genossen gleichzeitig überall, ja über das Grab hinaus wirken. Es muß allerdings ein köstlicher Genuß sein, die so ungemein sympathischen Stimmen Singers und Stadthagens, durch das Grammophon veradelt, zu hören und gleichzeitig ihre zerrinnenden Gestalten und Gesten mit Hilfe des Kinematographen zu sehen.

§ **Berlin**, 27. Juli. Offiziös wird die Nachricht verbreitet, daß entgegen den in den letzten Tagen umlaufenden pessimistischen Gerüchten in kürzester Frist die beiderseitige Unterzeichnung der Handelsverträge mit Rußland zu erwarten ist.

§ **Kiel**, 27. Juli. Mit Zustimmung des Reichsmarineamts erbaut die Stadt Kiel eine Trajektschiffähre nach amerikanischem Muster zur Ueberfahrt nach der Reichswerft und der Germaniawerft. Die Stadtkollegien bewilligten gestern nachmittag zur Einrichtung der Fähre 440 000 Mk.

§ **Kassel**, 27. Juli. Die Kaiserin mit ihren beiden jüngsten Kindern ist auf Wilhelmshöhe eingetroffen.

§ **Heidelberg**, 27. Juli. Die außerordentliche Generalversammlung des Schloßvereins nahm eine Protesterklärung gegen die Restauration die Otto-Heinrichsbaus an. Zahlreiche Professoren waren anwesend. Die vier größten Bürgervereine schlossen sich dem Protest an.

Ausland.

Holland.

Krügers Leiche.

* **Haag**, 26. Juli. Die Leiche des ehemaligen Präsidenten Transvaals Krüger ist heute hier eingetroffen. Am Bahnhofe überreichte im Auftrage des Hofes ein königlicher Kammerherr der Familie Krüger einen Kranz, dessen Schleife die Initialen der Königin und des Prinz-Gemahls trug. Die Regierung war durch zwei Minister vertreten.

Frankreich.

Die kirchenpolitische Lage.

* **Paris**, 26. Juli. Die Dinge spitzen sich derart zu, daß sie nur mit einer Niederlage des Kabinetts Combes oder mit der Kündigung des Konkordats endigen können. Ein dritter Ausweg ist verschlossen. Rom giebt nicht nach, weil es nicht nachgeben kann, da der französische Ministerpräsident sich Befugnisse der inneren kirchlichen Disziplin anmaßt. Minister Combes will darüber entscheiden, ob ein kath. Bischof nach Rom gehen darf oder nicht. Das französische Ministerium ist in seiner heiklen Lage gar nicht froh; seit Jahren rufen seine Anhänger nach Kündigung des Konkordates. Nun eine solche vor der Türe steht, zaudert und zögert Combes, der sonst immer der fügsame Willensvollstrecker der Mehrheit war. Hat er nun ein Haar in der Suppe gefunden? Es ist ja allgemein bekannt, daß im französischen Kabinett zwei Richtungen vorhanden sind; Combes, Pelletan, Andree sind die rabiaten Draufgänger und würden gerne sofort mit Rom brechen; aber der vorsichtige Delcassee und auch Rouvier wollen hiervon nichts wissen; das Wort des Ministers Delcassee aber hat im Kabinett hohe Bedeutung, er ist der Diplomat, er ist auch der Minister, der durch seine Verträge Frankreich in den letzten Monaten große Vorteile geschaffen hat; diesen Mann darf somit selbst Combes nicht vor den Kopf stoßen, sonst könnte das gesamte Ministerium aus dem Leim gehen, auch bei Combes selbst ist die Siegeszuversicht sehr gewichen; er bettelt bereits förmlich den Bischof Geay von Laval an, den Befehlen Roms zu trotzen und nicht nach Rom zu gehen, die Regierung komme sonst in eine „falsche Lage". Gewiß, sobald der zitierte Bischof von Laval dem Wunsche Roms folgt, ist Combes der Geschlagene; dann ist zugegeben, daß der französische Ministerpräsident seine Befugnisse überschritten hat, daß er das Konkordat verletzte, wie er das immer tat, indem er über Bischöfe die Gehaltssperre verhängte, ohne sich vorher mit Rom zu verständigen. In dieser fatalen Lage greift Combes gar zur Drohung: Der folgsame Bischof werde des Wohlwollens des Staates verlustig gehen; der dem heil. Vater sich widersetzende Bischof aber steigt in der Gunst der französischen Regierung. Wo derartige Drohungen offen ausgesprochen werden, da ist es besser, es kommt zum offenen Bruche, als daß die französische Regierung fortlaufend den Geist des Konkordats verletzt. In dem jetzigen Augenblicke steht somit die Entscheidung beim Bischof von Laval; mehrere Erzbischöfe und Bischöfe forderten ihn bereits auf, nach Rom zu gehen. Eine Entscheidung hat er noch nicht getroffen. Der Osservatore Romano vergleicht nicht mit Unrecht die heutige Lage in Frankreich mit dem Stand der Dinge in Deutschland vor dem Ausbruche des Kulturkampfes, er zieht auch bereits eine scharfe Parallele zwischen dem Verhalten des deutschen Bischofs Kremenz von Ermeland, des späteren Kardinals, und der Stellungnahme des französischen Bischofs Laval, die das römische Blatt sehr stark tadelt. Bischof Kremenz allerdings handelte im Jahre 1872 vollkommen im Geiste der Kirche und verbot einem exkommunizierten Religionslehrer ohne weiteres die Erteilung des Religionsunterrichts — trotz des Protestes der Regierung. Hätte Bischof Kremenz gewankt, wer weiß, wie es in Deutschland geworden wäre; heute feiern wir ihn als Bekennerbischof! In den allernächsten Tagen müssen die Würfel auch in Frankreich fallen. Der offizielle Draht sucht die Situation des Bischofs von Laval zu stützen. Er läßt bereits einen 24jährigen Jesuitenpater Tebral einen Brief an den Papst zugunsten des Bischofs schreiben. Diese Meldung ist sehr verdächtig. Denn einen 24jährigen Jesuitenpater kann es gar nicht geben. Es kann sich in diesem jugendlichen Alter höchstens um einen Novizen handeln, und dieser hat wahrlich eine andere Aufgabe, als Briefe an den hl. Vater zu senden. Die deutschen liberalen Zeitungen aber, die über katholische Dinge immer so gut orientiert sein wollen, geben auch diese Tartarennachricht ohne allen Vorbehalt wieder!

Waldeck-Rousseau wieder erkrankt.

* **Paris**, 27. Juli. In unterrichteten Kreisen wird, wie die „M. Ztg." erfährt, Waldeck-Rousseaus Zustand neuerdings als hoffnungslos bezeichnet.

Rußland.

Die innere Revolution.

Die Catholic Times schreiben: Trotz aller offiziellen Bemühungen, die innere Lage Rußlands vor den Augen der Welt verborgen zu halten, muß es heute doch als überzeugend nachgewiesen gelten, daß der Krieg mit Japan alle der gegenwärtigen Ordnung in Rußland feindseligen Elemente zu eifriger Tätigkeit entfaltet hat. Die neuesten Publikationen des Grafen Tolstoi mit ihrem gewaltsamen Kampfruf gegen den Militarismus und seiner offenen Aufforderung an die russische bäuerliche Bevölkerung, den Gehorsam zu verweigern, wenn man sie für den ostasiatischen Krieg zu den Fahnen ruft, ist Evidenz genug, daß das autokratische Regiment in Rußland nicht mehr die Macht besitzt, jene Gewalten, welche eine Umwälzung anstreben, länger mit Erfolg niederzuhalten. Heute geschehen schon bisher in Rußland unerhörte Dinge. So hat in den letzten Tagen in Warschau eine sozialistische Demonstration stattgefunden, wo ungefähr 1000 Sozialisten mit roten Fahnen einen öffentlichen Umzug hielten, den zu verhindern, ja nicht einmal ernstlich zu behelligen die Behörden nicht den Mut fanden. Die roten Fahnen waren mit Inschriften versehen, wie „Krieg gegen den Krieg!" und „Nieder mit dem Zarismus!" Die Polizei schritt nicht ein, ja einzelne Polizisten sollen die Demonstranten sogar salutiert haben. Die Prozessionisten, meist Arbeiter, enthielten sich sonst aller Exzesse und, als eine Abteilung Militär gegen sie ausrückte, zerstreuten sie sich ruhig auf die ergangene Aufforderung. Auch das Militär zog sich ruhig zurück. Solche Szenen lassen erkennen, daß die inneren Verhältnisse des großen Reiches seit Ausbruch des Krieges sehr bedenklich geworden sind und die Regierung mit Recht jeden Anlaß zu einer Erhebung im Innern zu vermeiden sucht. Der innere Feind ist dem Zarentum gefährlicher als der äußere. Zar Nikolaus, den die Bureaukratie hinters Licht geführt hat, wird bald einsehen müssen, daß sein einziger Schutz gegen den Sozialismus in dem Vertrauen des russischen Volkes liegt, dem er eine Konstitution gewähren muß.

Der russisch-japanische Krieg.

Japanischer Sieg bei Taschitschiao.

Eine Schanghaier Drahtung des „Daily Telegr." meldet, die Japaner griffen Taschitschiao am Sonnabend an, besetzten die Stadt am folgenden Morgen und schlugen 30000 Russen zurück, die auf den südlichen und östlichen Höhen hartnäckigen Widerstand leisteten. Ueber den Kampf drahtet der Kriegsberichterstatter Der „Daily Mail" aus Niutschwang. Um 6 Uhr morgens nahmen die Russen den Angriff auf die japanische Stellung auf den Höhen östlich von Taschitschiao wieder auf. Das Feuer mehrerer russischer Batterien hemmte etliche Stunden den Vorstoß der japanischen linken Flanke von Tapingschan, die nach heißem Kampfe das Dorf Nanghnditun zwei Meilen südöstlich von Tapingschau einnahm. Die Russen waren genötigt, sich nach Tienghnaiknen, sechs Meilen von ihrer Basis, zurückzuziehen. An diesem Punkte erhielten sie Verstärkungen. Sie nahmen das Feuer aus zwei Batterien wieder auf und behaupteten ihre Stellung bis um 5 Uhr nachmittags, wo die japanische rechte Flanke plötzlich auf den Höhen südöstlich von Taschitschiao erschien und durch furchtbares Feuer die Russen zwang, um 6 Uhr abends eiligst den Rückzug anzutreten. Nach vierzehnstündiger Schlacht, die mit schweren Verlusten auf beiden Seiten verknüpft gewesen sein muß, wurde die russische Stellung bei Taschitschiao unhaltbar gemacht und die Russen gezwungen, sich in der Richtung auf Haitscheng zurückzuziehen.

Nach in Mukden eingegangenen Meldungen nahmen an dem Artilleriekampfe um Taschitschiao am 24. d. auf russischer Seite gegen 100 Geschütze teil. Ihr Feuer war sehr erfolgreich, fügte dem Feinde ernstliche Verluste bei und zerstörte viele seine Geschütze und Munitionswagen. Im Zentrum der Aufstellung gingen die Japaner zum Angriff vor, wurden jedoch zurückgeschlagen. Am 25. wurde den russischen Truppen befohlen, zurückzugehen und die Höhen, sieben Werst nördlich von Taschitschiao zu besetzen, was auch in voller Ordnung geschah. Die russischen Verluste in dem Kampfe am 24. beziffern sich nicht über 50 Mann.

Die Operationen der Japaner.

Kuropatkin meldet dem Kaiser: Erkundigungen, die in der letzten Zeit täglich in der Richtung auf Kaitschou und Liahotan ausgeführt wurden, ergaben, daß der Feind den Kamm, die Abhänge und Höhen im Norden Kaitschous zwischen der Eisenbahnlinie und dem Tale des Tsinsaire stark befestigte. Bei Kotsiatun ging der Feind am 23. 5 Uhr morgens mit etwa 2 Divisionen vor zum Angriff auf das zwischen der Eisenbahn und dem Tsinsahe liegende Gebiet. Ferner entwickelte der Feind im Süden Tätigkeit. Seine Hauptmacht zog sich in der Richtung auf Datschapu, 13 Werst südlich der Station Taschitschiao, zusammen, während sich die japanische Reiterei auf dem linken Flügel bei der Eisenbahn befand. Der Vormarsch geschah ziemlich langsam. 30 Geschütze deckten ihn mit heftigem Feuer, das von den Batterien unseres Vorhut erfolgreich erwidert wurde.

Unfälle und Vergehen.

Die Gewitterniederschläge am 25. Juli.

Die Gewitterniederschläge am vergangenen Montag brachten zwar die langersehnte Abkühlung, aber auch viel Unheil mit sich. Soweit wir aufgrund der uns vorliegenden Meldungen beurteilen können, gingen an demselben Tage Gewitter nicht nur allein im Münsterlande und im angrenzenden nördlichen Rheinland nieder, sondern auch in Hessen, Baden, Elsaß-Lothringen, Schlesien, der Altmark und der Schweiz. Wir lassen die einzelnen interessanten Berichte im Auszuge folgen.

Münsterland.

Gegen 9 Uhr abends wurde das Pächterhaus des Oekonomen Schulze Schierenberg auf dem Pachtgut Bußkamp in **Borkenwirthe** vom Blitze getroffen und total eingeäschert. Der Blitzstrahl erfolgte in dem Augeblicke, als die Familie des Pächters sich gerade zum Gebete in der Wohnstube versammelt hatte. Nach einem furchtbaren Knall stand sofort das Hinterhaus in Flammen, sodaß an eine Rettung des Gebäudes nicht gedacht und nur mit großer Mühe das Vieh in Sicherheit gebracht werden konnte. Das ganze Mobilar sowie die soeben eingebrachte Ernte ist ein Raub der Flammen geworden. Glücklicherweise ist der Schaden durch Versicherung gedeckt. Auch an der Weseler Landstraße dicht bei dem zwei Linden schlug der Blitz in einen Schornstein, richtete jedoch wenig Schaden an. Es regnete ziemlich ausgiebig, doch ist der Boden zu trocken, als daß der Regen hätte tief eindringen können. Um 12 Uhr nachts stieg ein zweites Gewitter auf, das jedoch schnell vorüber zog. — Die große Hitze und die Trockenheit war die hauptsächliche Ursache von mehreren Bränden in den letzten Tagen der vergangenen Woche. In **Münster** entstanden innerhalb 8 Tagen an drei Stellen Feuer. In **Hiltrup** brannte ein Anwesen nieder, in **Everswinkel** das Wohnhaus eines Fuhrunternehmers, außerdem schlug der Blitz in das Wohnhaus des Gärtners

---

Die drei Wedells im Schillschen Korps.

Von Hans Kufittich-Düsseldorf.

In jüngster Zeit ist durch mancherlei Anlässe das Interesse für Ferdinand von Schill und seine tapfere Schar wieder erweckt worden, so namentlich durch mehrere Veröffentlichungen und ganz besonders durch die in Berlin am 6. Januar 1901 abgehaltene Feier der 125. Wiederkehr des Geburtstages Schills, mit welcher eine reichhaltige Ausstellung an Reliquien von Schill und den Seinen verbunden war. So erfreulich es ist, dieses Interesse für einen Mann, „welcher", wie es in der Kabinettsordre vom 27. Januar 1889 an das jetzige Husarenregiment von Schill (1. Schles.) Nr. 4 lautet, „in schwerer Zeit die Hoffnung nicht sinken ließ und die Liebe zu König und Vaterland mit dem Heldentode besiegelt hat," wieder wachgerufen zu sehen, so empfindlich muß es jeden Geschichtsfreund berühren, wenn die Länge der Zeit jene geschichtlichen Ereignisse bereits mit dem Schleier der Sage umspinnt und daraus Veröffentlichungen und Behauptungen entstehen, welche schließlich in einer Geschichtsfälschung enden.

Eine der bis jetzt am meisten vorgekommenen irrigen Behauptungen ist die, es seien am 16. September 1809 in **Wesel** nicht elf, sonden nur zehn preußische Offiziere auf Befehl Napoleons standrechtlich erschossen worden, indem der elfte, der eine der beiden Wedells, „krankheitshalber an der Erschießung verhindert war." Dieses Märchen brachte vor Jahren zuerst der bekannte Schriftsteller Friedr. Friedrich in der „Gartenlaube" und es fand sich leider kein Berufener, es zu widerlegen. Bei fast allen Abdrücken des bekannten, mit den Worten: „Generalmarsch wird geschlagen zu Wesal in der Stadt" beginnenden Gedichtes über die Erschießung der elf Schillschen Offiziere, befindet sich als korrigierende Fußnote die Behauptung, es seien nur zehn Offiziere erschossen worden. Es wurden deren aber sogar **zwölf** erschossen, denn zu ihnen ist auch der ehemalige schwedische Artillerieoffizier Leutnant Peterson, der, in Stralsund wohnhaft, bei Schills Einrücken am 25. Mai 1809, diesem seine Dienste für die Vornahme von Befestigungen anbot, zu rechnen. Nach der Einnahme Stralsunds am 31. Mai ließ der holländische General Gratien den Leutnant Peterson am 4. Juni auf dem Knieperdorwaue standrechtlich erschießen. Wie man zu der Annahme kam, es seien in Wesel nur zehn Offiziere erschossen worden, hat seinen Grund in der Unkenntnis, daß nicht nur zwei, sondern drei Leutnants von Wedell beim Schillschen Korps gewesen sind; und zwar die Brüder **Karl** und **Albert** von Wedell bei der Infanterie, sowie deren Vetter der Leutnant Heinrich von Wedell bei der Schillschen Kavallerie.

Premierleutnant **Heinrich** von Wedell, geb. am 26. Mai 1784, stand 1806 als Sekondeleutnant bei dem Infanterieregiment Prinz Louis Ferdinand (Nr. 20). Bereits im Jahre 1807 kämpfte er unter Schill in Pommern und wurde durch die nach dem Frieden von Tilsit erfolgende Reduzierung der preußischen Armee inaktiv. Als Schill im April 1809 mit seinem Husarenregiment von Berlin auszog, eilte Heinrich von Wedell sofort zu ihm und wurde in das Regiment einrangiert. Am 5. Mai 1809 führte Heinrich von Wedell bei Dodendorf, dem ersten Gefechte, welches das Schillsche Korps zu bestehen hatte, die erst nur in geringer Anzahl vorhandene Infanterie des Korps gegen das unter dem Befehl des westfälischen Generals von Uslar stehende, von Magdeburg entsandte Detachement und nahm, noch bevor das Gefecht begann, eine feindliche Vedette, die vor Dodendorf stand, gefangen, um von ihr die Stärke des Feindes zu erfahren. Die dadurch erlangte Kenntnis war nicht gerade ermutigend, denn während das feindliche Detachement an 1100 Mann betrug, konnte Schill denselben nur etwa 500 Reiter und kaum 100 Mann Infanterie entgegenstellen. Dazu kam noch, daß es dem General von Uslar möglich geworden war, seine Stellung bei Dodendorf derart zu befestigen, daß sie ihn gegen einen Angriff der Kavallerie vollauf deckte. Diese den Verhältnissen des Geländes durchaus angemessene Disposition gefiel aber dem General Michaud, dem Kommandanten von Magdeburg, nicht, er berief den General von Uslar sofort ab und übertrug das Kommando über das Detachement dem Oberst Vautier. Trotz der doppelten Stärke des Feindes unternahm **Heinrich** von Wedell, dem die Leutnants von Stankar I und Zaremba beigegeben waren, auf Schills Befehl zur Eröffnung der Feindseligkeiten den Angriff auf Dodendorf, der weniger durch die geringe Anzahl der Angreifenden, als durch deren schlechte Bewaffnung mißglückte — Leutnant von Stankar I fiel, Leutnant Heinrich von Wedell wurde verwundet und mit Leutnant Zaremba gefangen genommen. Der Hauptangriff der Schillschen auf Dodendorf, welcher durch die unter dem Leutnant von Blankenburg stehende Avantgarde von Süllldorf aus eingeleitet wurde, war dagegen von vollem Erfolg. Der Feind wurde geschlagen und nach Magdeburg zurückgedrängt. Schill machte ca. 300 Gefangene, darunter 16 Offiziere, erbeutete sämtliche Fahnen, Pferde, Munitionswagen und Bagage. Die in Gefangenschaft geratenen Leutnants **Heinrich** von Wedell and Zaremba kamen zunächst nach Magdeburg, von wo sie später nach Mainz transportiert wurden. Hier verblieben sie mehrere Wochen, bis man sie im Juli 1809 nach Montmédy brachte, wo sie mit den inzwischen in Stralsund (31. Mai) gefangen genommenen elf Schillschen Offizieren, darunter die Brüder **Karl** und **Albert** von Wedell zusammentrafen.

Während man jene elf in Stralsund gefangenen Offiziere[1]) auf Leiterwagen nach Wesel transportierte, kam **Heinrich** von Wedell nach Sedan, und nach 14 Monaten mit den gefangenen Mannschaften auf die Galeeren nach Cherbourg. Der Leutnant Zaremba kam zunächst nach Dourlens, später nach Wesel, wo ihn Napoleon persönlich am 1. November 1811 begnadigte. **Heinrich** von Wedell verbrachte in Cherbourg acht schwere Monate unter den gemeinsten Verbrechern. Durch die Bemühungen seines Bruders gelang es mit Hülfe des preußischen Gesandten in Paris, des Generals von Krusemark, nur eine kleine Verbesserung der Lage des Gefangenen zu erwirken; aber noch monatelang wurde er von Kerker zu Kerker geschleppt, schließlich blieb er in Sedan inhaftiert. Erst im Jahre 1812, als wegen des bevorstehenden Krieges gegen Rußland eine Allianz zwischen Preußen und Frankreich geschlossen wurde, gelang es Wedell Entlassung aus der dreijährigen Gefangenschaft zu erlangen.

Nach seiner Rückkehr wurde **Heinrich** von Wedell am 24. Juni 1812 bei der Garde-Ulanen-Eskadron eingestellt und fand im Befreiungskriege mehrfach Gelegenheit sich auszuzeichnen, was ihm ein schnelles Avancement einbrachte, denn schon im Jahre 1815 war er Major im 7. Ulanenregiment, 1825 Oberst und Kommandeur des 5. Ulanenregiments, 1838 Generalmajor und Kommandeur der 10. Kavalleriebrigade; am 3. Oktober 1844 wurde er zum Kommandeur der 4. Division, am 22. März 1845 Generalleutnant; am 4. März 1852 Generaladjutant des Königs und gleichzeitig Militärgouverneur der Bundesfestung Luxemburg. (Schluß folgt)

---

[1]) Karl von Wedell, Albert von Wedell, Jahn, von Keller, von Gabain, von Flemming, von Keffendrink, von Trachenberg, Schmidt, Galle und Felgentreu.

[2]) Damals und heute noch in Düsseldorf.

H. Riesenbeck und im Nu stand das ganze Gebäude in Flammen. Zum Glück blieb das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Alles Vieh ist gerettet. Bei dem vorletzteren Brande ereignete sich ein tragischer Zwischenfall; ein 60jähriger Kaufmann wollte wegen Feuersgefahr aus seinem Geldschranke die wichtigsten Papiere nehmen, wurde aber dabei infolge zu großen Erschreckens von einem Herzschlage befallen, dem er alsbald erlag. In Beckum brannte ein Landgut nieder, wobei 5 Schweine dem Feuer zum Opfer fielen. — In Münster schlug der Blitz in mehrere Häuser ein. Der Regen, der sich in Strömen vom Himmel ergoß war so reichlich, daß die Abzugskanäle die Wassermassen nicht zu fassen vermochten und die Straßen bis zur Mitte des Fahrdammes überschwemmt waren. Es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß gerade vor 10 Jahren, am abend des 25. Juli 1894, ebenfalls ein schweres Gewitter über Münster niederging. Es war das Unwetter, bei dem die Hakenessche Windmühle vorm Aegidittore vom Blitz getroffen und eingeäschert wurde. Bei diesem Gewitter wurde auch der Turm der Nordwalder Kirche vom Blitz getroffen und nebst einem Teil der Kirche zerstört. — In der Nähe von Rozel schlug der Blitz in eine auf dem Felde stehende Kornmiege und verzehrte dieselbe. Ferner wurde die Scheune des Gutspächters Goerding zu Nienberge vom Blitz getroffen, im Nu hatte sich das Feuer über das ganze Gebäude verbreitet, und einen nicht geringen Teil der neuen Ernte vernichtet. Gleichzeitig brannte die Scheune des Herrn Hunnebeck zu Nienberge bis auf den Grund nieder. Sämtlicher Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — In Albachten traf ein Blitzstrahl das Haus des Köters Geermann und äscherte es in wenigen Minuten vollständig ein. Verbrannt sind sämtliche Futtervorräte und sämtlicher, erst vor 2 Stunden eingeholter Roggen. Die schnell herbeigeeilten Mannschaften mit der Feuerspritze konnten infolge Wassermangels nichts ausrichten.

Rheinland.

In Wesel stieg das Gewitter abends gegen 7 Uhr auf; es brachte den sehnlichst erwarteten Gewitter-Regen, welcher fast eine Stunde andauerte. Zwar kam er den Schützenfest Feiernden nicht sehr gelegen, jedoch kann man allerseits froh sein, daß den lechzenden Fluren nunmehr die schon längst gewünschte Erfrischung zuteil wurde. — Das heraufziehende Gewitter kam in Emmerich nicht voll zum Ausbruch. Die Hitze war in den letzten Tagen geradezu unerträglich geworden und wurde das erquickende Naß überall freudig begrüßt, jedoch ist in Anbetracht der wochenlangen Trockenheit noch weiterer Regen erwünscht. — Bei dem Gewitter wurde in der Nähe von Elsig bei Euskirchen auf dem freien Felde eine dort beschäftige Frau vom Blitz erschlagen. — Die neu ausgebaute Burg Maus bei Wellmich wurde durch ein Blitzschlag in Brand gesetzt und eingeäschert. — Während des Gewitters schlug der Blitz in den Turm der altehrwürdigen Pfarrkirche von Dottel, drang unterhalb der Helmspitze in das Innere des massiven Turmes, zersplitterte den schweren Eichenpfeiler, lief dann an dem Bekleidungsholze innen entlang und durchbrach endlich die schweren Quadern der Mauerkrone. Der ganze Kirchhof war mit zersprengten Schiefern bedeckt. Gezündet hat der Blitz nicht. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Der das Gewitter begleitende Sturm hat in Rheinland vielfach Schaden in den Gärten angerichtet. Von den Obstbäumen, namentlich von Aprikosenbäumen, wurde die Frucht zum großen Teile abgeschüttelt und die auf dem Felde sitzenden Getreidehaufen wurde auseinander geworfen. — In Büdesheim fuhr ein Blitzstrahl in das Anwesen des Fuhrunternehmers Hoos und zündete. Ein Wohnhaus und zwei Scheunen brannten nieder. — In Waldlaubersheim äscherte der Blitz ein Wohnhaus, eine Scheune und einen Stall ein. — In Bad Wildungen zündete der Blitz in einem Wohnhaus, das nebst dem Nachbarhause ein Raub der Flammen wurde.

Hessen.

In den Nachmittagsstunden des Montags stiegen dunkle Wolken am Horizont auf. Je mehr sie sich ausbreiteten, um so mehr nahmen sie, insbesondere am südlichen Himmel eine gelbliche Färbung an. Gegen vier Uhr erhob sich plötzlich ein orkanartiger Südweststurm. Bald darauf fielen die ersten Tropfen, dann strömte eine halbe Stunde lang ein heftiger Regenguß hernieder. Zahlreiche Blitze zuckten durch die Luft, die wenigsten aber kamen zur Erde, sondern schlugen von Wolke zu Wolke. Der Sturm hat sehr heftig gewütet und in den Gärten zahlreiche Bäumchen und Ziersträucher geknickt. Diese Schäden werden indes reichlich aufgewogen durch den Nutzen, den der Regen der Landwirtschaft brachte.

Baden.

Ein orkanartiger Sturm richtete im nördlichen Baden, besonders in der Mannheimer Gegend, schwere Verheerungen an. In einem Schwarzwalddorf lag der Hagel ein drittel Meter hoch. Bei Hagsfeld wurde eine den Bahnübergang passierende und von Staubmassen geblendete Frau von einem Schnellzug zermalmt.

Elsaß-Lothringen.

Aus verschiedenen Teilen des Landes werden schwere Gewitter gemeldet, die in Gärten, an Obstbäumen und Reben großen Schaden anrichteten. Besonders schwer wütete der Sturm in Rappoltsweiler und Umgegend. In einigen Gegenden des Breuschtales verursachten Hagelschläge erheblichen Schaden.

Schlesien.

Wie die Schlesische Volkszeitung aus Bralin meldet, schlug während des am Montag niedergegangenen schweren Gewitters der Blitz in ein Gasthaus. Der Gastwirt wurde sofort getötet, seine Frau erlitt schwere Verletzungen, denen sie nach kurzer Zeit erlag.

Altmark.

In dem Dorf Schleuß schlug auf freiem Felde der Blitz in einen beladenen Erntewagen, auf welchem sich zwei Mädchen befanden. Das eine wurde getötet, während das andere infolge des Absturzes schwere Verletzungen davontrug.

Schweiz.

Durch einen heftigen Föhnsturm ist in der Ostschweiz starker Schaden an Bäumen usw. angerichtet worden. In St. Gallen wurde die Schützenfestdekoration teilweise zerstört.

Provinzielle Nachrichten.

L. Borken, 27. Juli. Am 11. November ds. Js. wird Herr Pfarr- und Landdechant Erpenbeck sein 50jähriges Priesterjubiläum feiern. Zu einer großartigen Kundgebung der Verehrung und Dankbarkeit gegen den greisen Jubilar dürfte sich das Fest gestalten; erfreut sich dieser doch der allgemeinen Beliebtheit. Die Verdienste, die sich Herr Dechant Erpenbeck während seines langen Wirkens in der Stadt- und Landgemeinde Borken erworben hat, können hier nicht alle aufgezählt werden. Wir verweisen nur auf die herrliche Ausschmückung unserer Pfarrkirche, die vornehmlich seinen Bemühungen zu danken ist. Der rastlose Eifer und die unermüdliche Tätigkeit des Herrn Dechanten Erpenbeck findet denn auch die gebührende Anerkennung bei seinen Pfarreingesessenen. Schon jetzt biginnen diese mit den Vorbereitungen für die Feier seines 50jährigen Priesterjubiläum. Am kommenden Sonntag nachmittag wird im Arbeitervereinshaus eine Versammlung tagen mit dem Zwecke, über das bevorstehende Fest zu beraten.

Pr. Suderwick, 27. Juli. Man schreibt uns: In Ihrer Zeitung vom 28. d. M. Nr. 196 lese ich einen Bericht aus Suderwick, der einen Widerspruch erdient. Die Bahnverbindungen von Suderwick liegen einmal so: Telegraph nach Anholt, Telephon nach Isselburg, Post nach Bocholt. Dieses liegt viel im Interesse von Suderwick. Durch die Bahnlinie Empel-Bocholt ist Isselburg unser Bahnhof geworden. Damit ändert sich die Sache entschieden. Wir haben bis jetzt eine zweimal tägliche Postverbindung mit Bocholt. Die Abendpost kommt hier an um 9^{15}, die Morgenpost geht hier ab um 6^{15}. Die Briefe der Abendpost werden also nach Abgang der Morgenpost besorgt. Infolgedessen haben wir hier nur einen einmal täglichen Postversandt, was viel zu wenig ist, und wodurch wir wirklich geschädigt werden. Daß nun der Postkutscher viele kleine Bestellungen unterwegs besorgt, ist doch wohl nie ein Grund, daß wir die Briefe und Zeitungen zu spät und nur einmal täglich erhalten können. Haben wir doch zwei Bestellungen am Tage. Morgens um 8 Uhr und Mittags um 12 Uhr. Darnach ist es Schluß. Wünschen möchten wir eine 3 mal tägliche Postverbindung, gleichviel ob nach Bocholt oder Isselburg, was am besten zu haben ist. Ich persönlich wünsche eine Verbindung nach Bahnhof Isselburg, weil der Bahnhof Bocholt 11 km von hier entfernt liegt, der Bahnhof Isselburg nur 6 km. Der Reisendenverkehr ist von hier via Isselburg. Es ist also kein Grund vorhanden, daß dieser Verkehr nicht auch mit dem Postwagen erledigt wird. Dabei kommt, daß ein 3 maliger täglicher Verkehr nach Isselburg $3 \times 2 \times 6$ km $= 36$ km, während ein 2 maliger Verkehr nach Bocholt $2 \times 2 \times 11 = 44$ km beträgt

nn. Krechting, 27. Juli. In der vergangenen Nacht wurden mehrere Einbruchsdiebstähle verübt. Bei der Ww. S. sind Wurstwaren und ein Schinken, bei der Ww. E. eine Kiste Zigarren sowie ein Paar Schuhe gestohlen worden. Von den Tätern fehlt noch jede Spur. Diese scheinen mit den örtlichen Verhältnissen sehr genau vertraut gewesen zu sein.

nn. Büngern, 27. Juli. Auf dem Hofe des Gutsbesitzers L. hat sich beim Roggeneinfahren am Montag abend ein bedauerlicher Unfall zugetragen. Eine Tochter und ein Dienstmädchen des Besitzers, im Alter von 17 resp. 22 Jahren sind von einem mit Getreide voll bepackten Wagen in dem Augenblick gefallen, als das Fuhrwerk auf die Diele fuhr. Beide haben durch den Sturz erhebliche Verletzungen erlitten und zwar die letztere einen Schlüsselbeinbruch und verschiedene Verletzungen am Kopfe, die erstere Quetschungen in der Magengegend.

Wesel, 26. Juli. Im Etatsjahre 1903 betrugen die Einlagen der städtischen Sparkasse bei 1461 neuen Sparkassenbüchern 1 798 028,04 Mark. Die Rückzahlungen beliefen sich auf 1 567 170,34 Mark bei 1226 Abhebungen. An Sparkassenbüchern befinden sich am Schlusse des Rechnungsjahres 9198 Stück im Umlauf, gegen 8963 im Vorjahre. An Spareinlagen sind 12 043 Posten, an Rückzahlungen von Spareinlagen 5718 Posten gebucht, gegen 11477 bezw. 5255 im Vorjahre.

* Xanten, 27. Juli. Hier ist über eine Verhaftung des Bürgermeisters Kruchen amtlich noch nichts bekannt. Herr Regierungsreferendar Freiherr von Richthofen ist ebenfalls mit der kommissarischen Wahrnehmung der Amtsgeschäfte der Bürgermeisterei Wardt betraut worden. — Ein Brand legte das Gebäude der Wws. Jorissen nieder. Nur mit großer Mühe gelang es, das vorhandene Vieh zu retten. Von dem Mobiliar konnte nur sehr weniges den Flammen entrissen werden.

* Lingen, 27. Juli. Der Moorbrand bei Lohne dauert noch fort. Das Feuer greift immer tiefer in den Moorgrund ein, ohne jedoch eine größere Fläche zu erfassen. Von der Kanalgenossenschaft sind die Arbeiter zurückgezogen, ebenso die aus der Hauptwerkstätte der Eisenbahn. Irgendwelche Gefahren für die umliegenden Forsten bestehen vorläufig nicht.

* Oberhausen, 26. Juli. In der Wohnung des Arbeiters Peter Klein ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Während der Abwesenheit der Mutter schüttete die 13jährige Tochter Gertrud Petroleum ins Herdfeuer, worauf die Kanne explodierte. Die Genannte, ferner ein Mädchen von 8 Jahren und ein Junge von 4 Jahren wurden von den Flammen ergriffen. Die drei Kinder lagen mit brennenden Kleidern am Boden, als die Mutter und der Hausbesitzer herbeikamen. Die Mutter warf sich über die Kinder und zog sich ebenfalls schwere Brandwunden zu. Alle vier wurden ins Krankenhaus gebracht, dort sind die beiden Mädchen den Brandwunden erlegen, während die Mutter mit ihrem 4jährigen Sohne wohl mit dem Leben davonkommen wird.

* Dortmund, 26. Juli. An der Mittwoch, den 3. August stattfindenden Uebergabe des Kaiser Wilhelm-Denkmals auf Hohensyburg an die Provinz Westfalen wird auch der Kultusminister Studt teilnehmen.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 28. Juli.

ra **Personalien aus der Provinz.** Verliehen wurde dem Pfarrer Georg Bruns zu Schöppingen im Kreise Ahaus und dem Vikariatsverwalter Wilh. Strotmann zu Münster i. W. der Rote Adlerorden 4. Klasse.

[!] **Reinhaltung der Schulhäuser.** Von der Regierung ist vor einiger Zeit eine Verfügung betr. die Reinhaltung in den Schulhäusern erlassen worden. Wir lassen die Bestimmung im Auszuge folgen, da diese geeignet sind, wesentlich auf die Gesundheit der Kinder einzuwirken. Die Hausflure, Treppen und in den Klassenzimmern mindestens die Gänge und freien Flächen, tunlichst aber auch die Räume unter und zwischen den Bänken sind täglich nach Beendigung des Unterrichtes zu reinigen. Wo nicht die Fußböden mit staubbindendem Oele getränkt sind geschieht das Reinigen durch Kehren mit feuchtem Sägemehl, sonst durch trockenes Kehren und auf Linoleum- Xylolith- oder ähnlichen Fußböden tunlichst durch feuchtes Aufwischen. Linoleumböden sind mindestens jährlich einmal frisch zu wachsen. Behufs Erleichterung der Reinigung wird die Anschaffung geeigneter zweisitziger Bänke nochmals dringend empfohlen. Klassenzimmer, welche zugleich dem Unterricht der Fortbildungsschulen dienen, sind jedenfalls täglich vollständig zu reinigen. Nach dem Kehren, spätestens aber morgens vor Beginn des Unterrichts ist der Staub von den Bänken, Tischen, Schränken, Bildern, Türen und Treppen-Handleufern feucht abzuwischen. Die Spucknäpfe sind täglich zu reinigen und mit neuem Wasser zu versehen. Wände, Decken und Türen sind mindestens monatlich und, wenn wegen ansteckender Krankheiten notwendig, wöchentlich gründlich zu reinigen. Monatlich einmal, an Straßenseiten und Orten mit starker Staubentwickelung öfter, sind die Fenster zu waschen. Die Fußböden sind in den Ferien gründlich zu waschen und zu scheuern. Wo Stauböle verwendet sind, ist mindestens jährlich zweimal nach dem Scheuern mit heißem Sodawasser und Seife der Oelanstrich zu erneuern. Wo nicht zweisitzige, umlegbare Schulbänke vorhanden sind, muß das Mobilar tunlichst während des Scheurens aus dem Schulzimmer entfernt und im Freien gründlich gereinigt werden. Wo nicht besserer Wandanstrich vorgeschrieben oder üblich ist, hat das Uebertünchen der Wände mit Kalk mindestens einmal im Jahre, wegen des nachherigen Austrocknens am besten zu Anfang der Herbstferien zu geschehen. Sonst genügt eine alle zwei Jahre stattfindende Erneuerung des Anstriches der Wände und Decken besonders wenn Leimfarben verwendet werden und ein etwa 1,30 Meter hoher Oelfarbesockel angebracht wird. Zum Anstrich dürfen keine grellen, gift-, besonders arsenikhaltigen Farbstoffe gewählt werden. Ein hellgraublauer oder mattgrüner, mit einigen farbigen Linien abgesetzter Anstrich empfiehlt sich am meisten. Nur in nicht genügend hellen Räumen ist ein ganz weißer Anstrich vorzuziehen; jedoch ist dafür zu sorgen, daß er nicht abfärbt. Vor den äußeren Eingangstüren sind ausreichend große Kratzeisen (mit Draht durchflochtene Eisengitter, Gitterroste 2c.), die auch eine seitliche Reinigung der Schuhe ermöglichen, wo es erreichbar ist, auch Bürsten anzubringen, und die Schulkinder sind an deren regelmäßige Benutzung zum Reinigen der Füße streng zu gewöhnen. Zu empfehlen sind auch Leder- oder Holzmatten vor den Klassentüren. Die Spielplätze sind vor Wasseranstauungen zu beschützen und öfter mit einer frischen Kieslage, niemals aber mit Kohlenasche zu bedecken, auch behufs Verhütung der Staubentwickelung im Sommer häufiger mit Wasser besprengen. Die vorstehenden Vorschriften sind auf die Reinhaltung der Turnhallen sinngemäße Anwendung.

Schluß des redaktionellen Teils.

Sommersprossen, Hautunreinheiten werden vermieden durch täglichen Gebrauch der an Milde und Feinheit unübertroffenen, seit vielen Jahren bewährten **Myrrholin-Seife.** Myrrholin-Glycerin Tube 50 Pfg., bester Hautcrême, nicht fettend. Myrrholin-Puder Mk. 1 bewährt bei wunden Füßen.

Die großen Ferien sind für das körperliche Wohlbefinden unserer Kinder von größter Wichtigkeit. Man wende deshalb besonders der Ernährung die nötige Aufmerksamkeit zu. Namentlich sehe man sich beim Trinken vor. Kalte Getränke sind häufig nicht bekömmlich, alkoholische erst recht nicht. Bouillon dagegen löscht den Durst und regt wohltuend an. Eine Tasse guter Bouillon ist mit Maggis Bouillonkapseln schon für 5 Pfg. in 1 Minute hergestellt. Wer eine Suppe vorzieht, verwende Maggis Suppen mit der Schutzmarke Kreuzstern. — In diesem Zusammenhange sei noch an Magais altbewährte Würze erinnert, von der man auch auf der Reise stets ein Fläschchen bei sich führen sollte.

Unterweisung im Maschinenschreiben
(Privatunterricht)
erhalten Bureau- u. Kontor-Beamte an jedem Wochentage in den Abendstunden gegen mässiges Honorar. Flotte Beherrschung der Schreibmaschine nach beendetem Kursus garantiert.
Damen erhalten auf Wunsch auch zu jeder anderen Tageszeit Unterricht. — Interessenten wollen ihre Adresse unter „Adler“ in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
zum 1. August oder später gegen hohen Lohn gesucht.
Frau Theodor Rexing,
Nordstraße Nr. 50.

Ein braves
Dienstmädchen
pr. sofort für kleinen Haushalt gesucht.
Frau Konr. Stoll,
Meiderich, Stahlstr. 78.

Ein properes
Mädchen
für nachmittags nach der Schulzeit zu Kindern gesucht.
Frau Max Geisel,
Ostwall.

Ein braver, kräftiger
Junge
für vormittags zum Milchaustragen gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Danksagung.
Für die uns erwiesene Teilnahme, sowie für die reichlichen Kranzspenden beim Ableben meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir hiermit unsern
herzlichsten Dank.
Wwe. Bernhard Kosthorst und Kinder.
Bocholt, 28. Juli 1904.

Mobiliar-Versteigerung.
Freitag, den 29. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr,
werde ich im freiwilligen Auftrage des Herrn Karl Heberle vor dem Ostertor, Werderstraße Nr. 22 (Allerhöchsten) wegzugshalber öffentlich versteigern:
2 Kleiderschränke, 1 Glasschrank, Kommoden, Tische, Stühle, 1 Sofa, 1 Kochmaschine, Oefen, 3 Bettladen mit Matratzen, Nachtkonsolen, 1 Kinderwagen, Haus- und Küchengeräte usw.
Beträge bis inkl. 5 Mk. müssen gleich bezahlt werden.
Die Sachen sind gebraucht, aber so gut wie neu.
A. Vernier, Auktionator.

Bekanntmachung.
Am **Dienstag, dem 2. August d. Js., vormittags 7 Uhr** beginnend, wird die Schau über die Aa von der Rhedebrügger Gemeindegrenze bis Krechting abgehalten.
Die Schau über die übrigen Wasserläufe im Amtsbezirke Rhede findet statt:
1. für Rhede und Altrhede am Montag, dem 15. August d. Js.,
a. über den Rhedeschen Bach, vormittags $7\frac{1}{2}$ Uhr,
b. „ „ Koppeler Bach, „ $9\frac{1}{2}$ „
2. für Crommert am Dienstag, dem 16. August d. Js.,
a. über den Rümping-Bach, vormittags $7\frac{1}{2}$ Uhr,
b. über den Vennegraben, „ $9\frac{1}{2}$ „
3. für Vardingholt am Mittwoch, dem 17. August d. Js.,
a. über den Vardingholter Bach, vormittags 7 Uhr,
b. „ „ Ketteler-Bach, „ $9\frac{1}{2}$ „
Die Räumungsarbeiten müssen bis zum Schautermine vollständig ausgeführt und muß jeder Räumungspflichtige im Schautermine persönlich anwesend oder durch einen Bevollmächtigten vertreten sein.
Rhede, den 12. Juli 1904.
Der Amtmann:
Vrede.

Bekanntmachung.
Es kommt häufig vor, daß Kaufleute und Handwerker für die Stadt Lieferungen machen und Arbeiten ausführen, welche von Personen bestellt worden sind, die zur Bestellung nicht berechtigt waren. Ich mache die Kaufleute und Handwerker darauf aufmerksam, daß künftig nur Rechnungen, welchen der amtliche Bestellzettel beiliegt, zur Zahlung angewiesen werden.
Bocholt, 18. Juli 1904.
Der Bürgermeister:
Geller.

Das vom Schuhmachermeister Herrn **van Thiel** bisher benutzte
Ladenlokal
nebst **Wohnung** in der Königstraße Nr. 84 ist zum 1. Sept. oder später zu vermieten.
Hauptlehrer Herbst,
Münsterstraße 94

Ein Ladenlokal
mit 2 Schaufenstern,
gelegen an einer der ersten Hauptstraßen der Stadt, ist pr. 1. Oktober d. J. zu vermieten.
Näh. zu erfr. in der Exp. ds. Bl.

Lehrerin
sucht **Wohnung (3 bis 4 Räume)** in der Nähe des Ostertores.
Offerten mit Preisangabe unter C. D. an die Exped. d. Bl.

Eine
Wohnung
von 3 Räumen auf Wunsch mit Stallung und Garten, per sofort oder später zu vermieten.
Näheres Dingverloer Chaussee 741[14].

Verein christlicher Mütter.
Den Mitgliedern des Vereins empfohlen:
Kaffenberg, Die betende Mutter. Vereins-Gebetbuch für Mitglieder der Erzbruderschaft der christlichen Mütter. Vermehrt durch Andachten zu Ehren der hl. Familie.
Preis gebunden in Callico mit Rothschnitt Mk. **1.50.**
Gebunden in Leder mit Goldschnitt in verschiedenen Einbänden.
Ausgabe in Grobdruck, Callico mit Rothschnitt Mk. **1.50.**
Vorräthig in der Buchhandlung von
J. & A. Temming.

Nachstehende §§ des Reichsgesetzes, betreffend den Schutz der Brieftauben, vom 28. Mai 1894 werden hierdurch mit Rücksicht auf den bevorstehenden Beginn der Jagd zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

§ 1.

Die Vorschriften der Landesgesetze, nach welchen das Recht, Tauben zu halten, beschränkt ist, und nach welchen im Freien betroffene Tauben der freien Zueignung oder der Tötung unterliegen, finden auf Militärbrieftauben keine Anwendung.

Dasselbe gilt von landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergehen, dem Eigentümer des letzteren gehören.

§ 3.

Als Militärbrieftauben im Sinne dieses Gesetzes gelten Brieftauben, welche der Militär-(Marine-)Verwaltung gehören oder derselben gemäß den von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind.

Privatpersonen gehörige Militärbrieftauben genießen den Schutz dieses Gesetzes erst dann, wenn in ortsüblicher Weise bekannt gemacht worden ist, daß der Züchter seine Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt hat.

Borken, den 19. Juli 1904.

Der Landratsamts-Verwalter:
Graf Spee, Regierungs-Rat.

Eine
Oberwohnung
von 4 Räumen nebst Zubehör ist per 1. August oder später zu vermieten.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Schimmel
wird bei **eingemachten Früchten** verhindert durch
Dr. Oetker's Salicyl à 10 Pfg.,
genügt für 10 Pfd. Früchte.
Rezepte gratis von den Firmen, welche führen **Dr. Oetker's Backpulver.**

TE KOOP
wegens afschaffing:
Een elegante Break
k. z. o. d. k. met Zomer- en Winterkap en zijportieren; voorts een **Dogcart** laddervorm.
Pension „Olde Wehme“, Varsseveld.

3 schöne Zimmer
in der Nähe des Viehtors pr. 1. Okt. **zu vermieten.**
Näheres in der Exped. d. Bl.

Westfälischer Bankverein Münster.

Filiale Bocholt.

Aktienkapital Mk. 6 000 000, — Reservefonds Mk. 1 579 000,—.

An- u. Verkauf } von Staatspapieren, Aktien,
Aufbewahrung } Obligationen, Losen etc.

zu coulanten Bedingungen.

Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange Termine, Versicherung gegen Coursverlust bei Verlosungen. Conto-Corrent-, Check- und Depositen-Verkehr (Einlagen auch von kleineren Beträgen).

Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse Hypothekenpfandbriefe,

ferner:

Belgische, Französische, Englische, Holländische und Schweizer Noten

sind stets vorrätig.

Zirkular-Kreditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebessichere Stahlkammer mit Tresorfächern (sogen. Safes)

unter eigenem Verschluss der Mieter.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Kunden und Bewohnern von Bocholt die ergebene Mitteilung, dass ich das von meinem sel. Manne geführte

Tabak- u. Zigarrengeschäft

in der bisherigen Weise weiterführe und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Wwe. Th. Wieschhölter.

Bocholt, im Juli 1904.

Achtung! **Achtung!**

Margarine,

billigster und bester Ersatz der jetzt so teuren Naturbutter.

Hochfeine Marken Pfd. 39, 45, 50, 60, 65, 70, 75 u. 80 Pfg.

Prima neue holl. Vollheringe,

Stück 5 Pfg., Dutzend nur 54 Pfg.

Prima geräucherten Schellfisch Pfd. nur 18 Pfg.

Ferner frisch eingetroffen:

Florida-Tafelöl (feinstes Salatöl) per Liter 1,20 Mark.

Schinkenspeck, Schwartemagen, Blut- und Leberwurst, Kleinfleisch mit Rippen, Fleischwurst ꝛc. ꝛc.

Central-Butterhaus,

Osterstraße 49. **F. Barth.** Osterstraße 49.

Leistungsfähigstes Spezialgeschäft am Platze.

Sofort lieferbar!

Selten günstige Kaufgelegenheit für Dreschmaschinenbesitzer!

Wegen vorgerückter Saison haben wir zu außergewöhnlich billigem Preise abzugeben:

1 neue fahrbare Lokomobile

von 7 Pferdestärken.

Stahl und Eisen Akt.-Ges.

vorm.

Jul. Soeding & v. d. Heyde,

Aplerbeck i. W.,

Maschinenfabrik, Kesselschmiede.

Meine Badeanstalt

ist Montag, 1. Aug., geschlossen.

Heinrich Kemper.

Zoll-Inhaltserklärungen

empfehlen **J. & A. Temming, Bocholt.**

Bekanntmachung.

Die diesjährige Wasserschau über die Aa und die sonstigen schaubaren Gewässer im Stadtbezirk Bocholt wird in folgenden Terminen stattfinden:

1. **Am Freitag, dem 29. Juli d. Js.,** von 8 Uhr morgens ab, an der Aa von dem Durchlasse im Damme der Bahn Bocholt-Winterswyk ab, flußabwärts bis zur Grenze der Gemeinde Lowick.

Am Nachmittag desselben Tages von 3 Uhr ab am Stadtgraben und am Mühlengraben, anfangend am Ravarditore.

2. **Am Samstag, dem 30. Juli d. Js.,** von 8 Uhr morgens ab, am Sielenhofsgraben, an der Heggenaa, der alten Aa und der Hasvelaa, welche durch die Gasthausweide und die Knuffmannsweide in die alte Aa fließt.

3. **Am Montag, dem 1. August d. Js,** von 8 Uhr morgens ab, am Knuferbach zwischen dem Storkswinkel und dem Mühlenkolk, sowie am Sandbach und am gelben Wasser.

4. **Am Dienstag, dem 2. August d. Js.,** von 8 Uhr morgens ab, am Schiefebach.

Bis zum Schautage muß die gründliche Räumung der betr. Wasserläufe vollständig ausgeführt und an denselben zu der festgesetzten Tageszeit jeder Räumungspflichtige an seinem Grundstücke persönlich anwesend oder durch einen Bevollmächtigten vertreten sein.

Die an den betr. Wasserläufen liegenden eingefriedigten Grundstücke müssen während der Schau für die Schaukommission geöffnet sein.

Die Räumungspflichtigen sind gehalten, die bei der Räumung mindestens drei Fuß vom oberen Uferrande auszuwerfenden Gegenstände, soweit sie nicht zur Befestigung des Ufers gebraucht werden, innerhalb 8 Tagen nach der Ausräumung vom Ufer zu entfernen.

Bocholt, den 5. Juli 1904.

Die Polizei-Verwaltung:
Geller.

Grosses

Spezialhaus für Betten

Neustraße 21 und Neustraße 11.

Fernsprecher Nr. 146.



Diese schwere 2schläfige Holzbettlade,
1 solide Sprungfeder-Matratze,
1 Keilkissen,
1 schwer gefülltes Oberbett (8 Pfund gute Federn),
1 schwer gefülltes Unterbett (8 Pfund (4 gute Federn),
1 schwer gefülltes Pfühl 4 Pfund gute Federn),
2 schwer gefüllte Kissen (je 2 Pfund gute Federn),

alles zusammen

zu 55 Mk.

Außerdem liefere ich **vollständige Betten** zu 60, 65, 75, 85, 90, 100, 120 bis 200 Mark.

Große Auswahl **Holzbettstellen** von 9 Mark an.

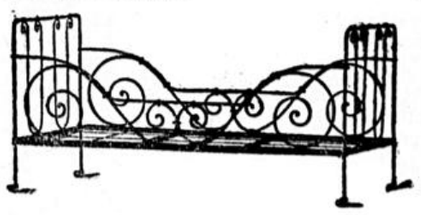
Schwer gefüllte **Kopfkissen** zu 1, 1,30, 1.50, 1.70, 2, 2.50, 3, 4, 5, 6 Mk. ꝛc.

Schwer gefüllte **Zschläfige Oberbetten** und **Unterbetten** zu 6, 7, 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30 Mk. ꝛc.

Ich führe nur reelle, **doppelt gereinigte Bettfedern,** das Pfund zu 35, 40, 45, 50, 60, 70, 90, 100, 120, 150, 200, 250, 300, 350 Pfg.

Doppelt gereinigte **Daunen** von 5 Mk. an.

Große Auswahl eiserner Bettstellen in allen Preislagen.



Gustav Gompertz.

Neustraße 21 und Neustraße 11.

Freiwillige Gesellen-Feuerwehr.

Donnerstag, den 28. Juli cr., abends punkt 8 Uhr:

Hauptübung.

Das Kommando.

Dingdener Kirmess.

Sonntag, den 31. Juli,

von 4 Uhr nachmittags ab:

Freiball

im Saale des Herrn Hengstermann.

Mediziner-

Zigarette, hervorragende und beliebte Marke. Für Wiederverkauf 13 Mark pr. Mille.

Alleinverkauf für Westfalen:

Frau O. Hartwig, Zig.- u. Tabak-Lagerei, Langenbergstr. 9.

Herren-Wäsche,
Herren-Krawatten,
Herren-Westen,
Herren-Socken

empfiehlt in reicher Auswahl und wundervollen Neuheiten

Jean Strick, Neustrasse 8.

Achtung! **Achtung!**



Heute frisch eingetroffen:

Hochfeine holländische

Heringe

12 Stück 50 und 70 Pfennig,

sowie

eingelegte Heringe

pr. Stück 10 Pfg.

Louis Goedhardt.

Zum Einmachen!

Fst. Einmachessig,
Weinessig,
Essig-Essenz,
Pergamentpapier,
Salicyl, Rum, Arrak,
alle Gewürze

empfehlen

Gebr. Steiner,

Drogerie zum weißen Kreuz, Kirchstr. 3.

Neu! Neu! Neu!

In unserm Verlage erschien:

Sankt Antonius hilf!

Ein Gebetbuch für die Verehrer des hl. Antonius von Padua.

Von einem Priester der Diözese Münster.

Preis gebunden 60 Pfg.

Das Büchlein zeichnet sich aus durch elegante, gedankenreiche Sprache, durch Reichhaltigkeit und geschickte Ordnung des Inhalts, der nichts vermissen läßt, was man in einem, dem täglichen Gebrauch dienenden Gebetbuch zu suchen pflegt, durch klaren Druck u. a. Außer zahlreichen Gebeten und mehreren Andachten zum hl. Antonius enthält das 200 Seiten umfassende Büchlein Gebete zum hl. Altarssakrament, zum hl. Herzen Jesu, zur allerseligsten Jungfrau Maria und zu anderen Heiligen, sowie Morgen-, Abend-, Meß- und Ablaßgebete, Beicht-, Kommunion- und Kreuzweg-Andacht, Litaneien usw., ferner 40 der beliebtesten Lieder aus dem Diözesan-Gesangbuch und ein neues Lied zum hl. Antonius.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

J. & A. Temming, Bocholt.

Für besseres Schuhzeug



aus Chevreaux-, Box-Calf-, Kalbleder ꝛc. ist das

allerbeste „Nigrin"

denn es erzeugt ohne Mühe

prächtigen Glanz!

Konserviert und erhält

das Leder weich!

Einfachste Behandlung!

Zu haben in den meisten Geschäften.

Fabrikant:

Carl Gentner in Göppingen.

Verband

christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

Sonntag, den 31. ds. Mts., vormittags 11½ Uhr,

im Verbandslokale Franz Döring, Ostertor:

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl einer Lohnkommission.
2. Wahl eines Schriftführers.
3. Mitteilungen.

Es ist unbedingte Pflicht eines jeden Kollegen, pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Die Räumlichkeiten des Schützenhofes sind für Freitag, den 29. cr., abends, dem Herrn Jagfeld überlassen.

Der Vorstand des St. Georgius-Schützen-Vereins.

3000 Mark

auf 1. Hypothek gegen gute Sicherheit von einem pünkt. Zinszahler gesucht. Offerten unter **C. 100** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Ein schönes, schwarzbuntes

Mutterkalb

ist zu kaufen bei **Heinr. Wolbring,** Mussum.

Ohren-Spritzen

empfiehlt

PETER ROLF

am Markt.